

OPERNGLAS

JONATHAN TETELMAN
DIE PUCCINI-STIMME



Victoria de los Angeles

Keine Sängerin hätte einen passenderen Namen haben können, denn wo immer Victoria de los Angeles mit ihrer himmlischen Stimme triumphierte – ob in der Oper, in Konzerten oder bei Liederabenden –, war es wahrlich ein „Sieg der Engel“. In diesem Jahr jährt sich die Geburt der bezaubernden spanischen Sopranistin, die am 15. Januar 2005 in Barcelona verstarb, zum 100. Mal, und ihre glanzvolle Karriere verdient es, gewürdigt zu werden.

Der Schallplattenproduzent Walter Legge behauptete häufig, dass ein sofort erkennbares persönliches Timbre die unabdingbare Voraussetzung für jeden bedeutenden Sänger sei. Ohne Frage verfügte de los Angeles über diese wesentliche Eigenschaft. Niemand, der auch nur eine einzige Phrase ihres Gesangs hörte, konnte sie mit jemand anderem verwechseln. Vom Beginn bis zum Ende ihrer langen Karriere bot die schiere Schönheit ihres Klangs den Zuhörern ein sinnliches Vergnügen der seltenen Art. De los Angeles sang eine Reihe von Rollen, die eine kräftige Stimme erforderten, doch war ihr Instrument von Größe und Gewicht her zweifellos ein lyrischer Sopran, wenn auch ein außergewöhnlich volltönendes, farbiges. Ihre Mittellage veranlasste zahlreiche Zuhörer zu der Behauptung, dass de los Angeles eine ebenso erfolgreiche Karriere als Mezzosopranistin hätte machen können. Selbst ihre glühendsten Verehrer mussten zugeben, dass das obere Register nicht immer mühelos hervortrat, aber wenn es sein Bestes gab, verfügte es über eine Strahlkraft, die sich immer wieder als aufregend erwies, sei es in der Musik von Mozart, Verdi, Wagner, Puccini oder in der breiten Palette der spanischen und französischen Komponisten.

Die aus Barcelona stammende Sängerin wurde am 1. November 1923 geboren, stammte aus vergleichsweise bescheidenen Verhältnissen und schloss ihre Ausbildung am Konservatorium ihrer Heimatstadt im Alter von nur achtzehn Jahren ab. Mit zwanzig Jahren sang sie ihr erstes bedeutendes Recital, und zwei Jahre später gab sie ihr professionelles Debüt am Liceu als Mozarts Gräfin Almaviva. Der Gewinn des prestigeträchtigen Concours de Genève im Jahr 1947 leitete ihren raschen Aufstieg zu



Aus Anlass des 100. Geburtstags der 2005 verstorbenen Sopranistin.

Von Roger Pines

internationaler Bekanntheit ein. Zwischen 1949 und 1957 gab de los Angeles eine beeindruckende Anzahl prestigeträchtiger Debüts in einer Vielzahl von Rollen, es entstanden dauerhafte Beziehungen zu den großen Theatern der Welt, zu denen sie immer wieder mit besonderer Freude zurückkehrte: an das Royal Opera House in London, die Metropolitan Opera in New York, die Mailänder Scala und das Teatro Colón in Buenos Aires. Gleichzeitig wurde sie zu einer gefeierten Liedsängerin, die auch mit bedeutenden Orchestern und Dirigenten zusammenarbeitete, die ihre große Musikalität und interpretatorische Intelligenz schätzten.

Nahezu alle wichtigen Rollen der Sängerin wurden im Aufnahmestudio dokumentiert, in einigen Fällen sogar mehr als einmal. Am denkwürdigsten sind vielleicht ihre Darstellungen von Gounods Marguerite (1953), Massenets Manon (1955) und Puccinis Mimi (1956), jeweils mit Tenorpartnern und Dirigenten, mit denen de los Angeles eine wunderbare künstlerische Beziehung pflegte: Nicolai Gedda und André Cluytens, Henric Legay und Pierre Monteux sowie Jussi Björling und Sir Thomas Beecham. Als Nedda und vor allem als Santuzza war die Sopranistin selbst auf Schallplatte fehlbesetzt, auch ihre Antonia in »Hoffmanns Erzählungen« ist stimmlich etwas

angestrengt, aber sie ist exquisit in Aufnahmen von zwei Heldinnen, die sie sich auch auf der Bühne zu eigen gemacht hat – Cio-Cio-San und Mélisande.

In der Oper gab es einige Überraschungen von de los Angeles, wie etwa Purcells »Dido and Aeneas« (für EMI unter Barbirolli), »Il barbiere di Siviglia« (sowohl auf der Bühne als auch auf Schallplatten gab es vielleicht nie eine bezauberndere Rosina, tadellos gesungen in der originalen Mezzo-Lage) und die leichteren Wagner-Heldinnen Elisabeth, Elsa und Eva. Victoria de los Angeles hat eine unwiderstehlich elegante und doch verführerische Carmen aufgenommen, obwohl sie die Rolle auf der Bühne zu einem zu späten Zeitpunkt in ihrer Karriere übernommen hat, und ihr nicht mehr voll gerecht werden konnte.

Wenn es um Leidenschaft geht, kann sicherlich nichts in ihrer Diskografie mit ihrer Salud in »La vida breve« mithalten. Hier singt sie in einer für sie völlig angenehmen Tessitura und zeigt eine kochende emotionale Intensität, die man angesichts der bezaubernden Zartheit, die sie in so vielen ihrer anderen Interpretationen an den Tag legt, nicht erwartet hätte.

Als Liedsängerin leistete sie ihren größten Beitrag, indem sie das Publikum weltweit mit allen Epochen und Stilen der Musik ihres Heimatlandes bekannt machte – von Lautenliedern der Renaissance

über Zarzuelas bis hin zu Werken aller bedeutenden Komponisten des spanischen Kunstliedes. »Zu ihrer Zeit«, erinnert sich Impresario Matthew A. Epstein, der die Sopranistin mehrmals in Amerika hörte, »war das spanische Repertoire international nicht so bekannt – wir hörten gelegentlich die »Sieben populären spanischen Lieder« von de Falla. Man denke nur an die Breite der spanischen Musik, die sie sang, als die großen Tage einer Berganza und Caballé noch nicht gekommen waren. De los Angeles war diejenige, die diesem Repertoire in Amerika den Weg ebnete. Sie hatte einen unglaublichen Charme und eine unglaubliche Großzügigkeit!«

Viele andere Künstler ihrer Generation ernteten Respekt, Bewunderung und sogar Verehrung, aber de los Angeles wurde von Anfang an von ihrem Publikum mit einer besonderen Liebe überschüttet. Das hatte nicht nur mit dem Klang ihrer Stimme und dem, was sie damit als Interpretin erreichte, zu tun, sondern auch mit einer Art von Würde und persönlicher Ausstrahlung, die nur wenige Interpreten in jeder Epoche besitzen. Sie vermittelte nie das Gefühl, sich anstrengen zu müssen, um die Zuhörer auf sich aufmerksam zu machen. Die Zuhörer kamen bereitwillig und dankbar, denn jeder im Publikum glaubte inbrünstig, dass sie direkt für ihn sang.